

# Rettet die "Alte Post" an der Schlüterstraße!

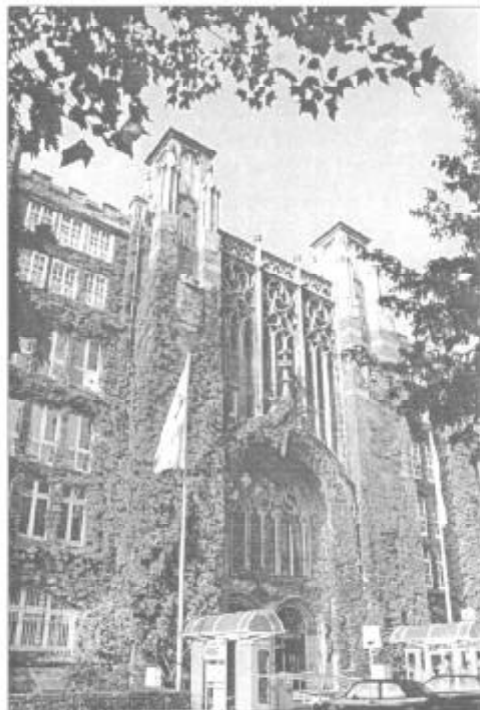
Das Fernsprechvermittlungsamts hat ausgedient. Die Telekom hat das vor 100 Jahren in Backsteingotik errichtete Gebäude jetzt an das Bankhaus Wölbern verkauft. Das in Hamburg ansässige Bankhaus ist international mit Immobilienfonds tätig. Der Erwerb dieser Immobilie ist eine Spekulation mit der Politik. Nach dem geltenden Baurecht ist hier nur eine öffentliche Nutzung zulässig. Für eine andere Verwendung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes müsste die Bezirksversammlung den Bebauungsplan ändern.

Zu den Hintergründen und der Geschichte hat uns der Sprecher der Bürgerinitiative Schlüterstraße, Dieter Uenzelmann, die nachstehenden Informationen und das Foto zur Verfügung gestellt:

Seit Jahren klagt die Universität, sie platze aus allen Nähten; ihre Standorte seien über den ganzen Stadtteil verstreut, und sie brauche deshalb dringend Neubauten auf dem ohnehin engen Campus, um auch ihren Zukunftsaufgaben gerecht zu werden. Vor vier Jahren plante sie deshalb, auf der Campus-Südspitze zwischen Schlüterstraße und Staatsbibliothek einen siebengeschossigen Glaspalast für ihre Präsidialverwaltung zu errichten - was die Bürgerinitiative in monatelangen Auseinandersetzungen u.a. durch Unterschriftensammlungen und zahlreiche Aktionen zu verhindern wusste.

Auf Vorschlag der Bürgerinitiative nahmen Stadt und Universität vor drei Jahren Kaufverhandlungen mit der hochverschuldeten Telekom auf, weil die neuen Telekom-Techniken einen so stadtnahen Standort in einem so riesigen Gebäude nicht mehr erforderlich machen.

Die "Alte Post" ist geradezu prädestiniert für eine universitäre Nutzung: Das prächtige, mit wildem Wein umrankte Gebäude mit einem Hauch von Oxford schließt direkt an den Campus an und verfügt über eine Nutzfläche von mehr als 35.000 Quadratmetern - genug Platz für ganze Fachbereiche, für Hörsäle, Bibliotheken, für Mensen, Seminare und für eine Präsidialverwaltung in einem repräsentativen, 100 Jahre alten Gebäudekomplex. Alles schien darauf hinauszulaufen, dass dort bald die Universität einziehen werde, zumal der Bebauungsplan eine ausschließlich "öffentliche Nutzung" vorschreibt und somit Gewerbe und Wohnungen ausschließt. Das heißt: Wenn der Bebauungsplan nicht geändert wird, darf auch ein privater Investor



Die 'Alte Post' an der Schlüterstraße

Damit hatte die Stadt die besten Karten, sich das Gebäude für die Universität zu sichern. Doch es kam anders: Eine Privatbank witterte ein lukratives Geschäft, überbot das Kaufangebot der Stadt um etliche Millionen und brachte die Behörden zu der klammheimlichen Zusicherung, man werde schon eine "nicht-öffentliche Nutzung" zum Wohle des Investors durchgehen lassen.

In der "Alten Post" wurde in den Zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch Rundfunkgeschichte geschrieben. Am 2. Mai 1924, morgens um 8 Uhr, nahm die Norag (Nordische Rundfunk AG) von dort für 896 zahlende Hörer ihren Betrieb auf. Die Studios befanden sich im Gebäudekomplex an der Binderstraße. 1931 hatte der Sender, Vorläufer des Norddeutschen Rundfunks, bereits 621.720 Hörer.

Inzwischen steht die "Alte Post" unter Denkmalschutz.

Ihren Antrag auf Nutzungsänderung haben die GAL- und SPD-Bezirksfraktionen Eimsbüttel am 21.10.2003 zurückgezogen. Aufgrund langfristiger Mietverträge mit der Telekom besteht kein akuter Handlungsbedarf. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Die Bürger werden ein wachsames Auge behalten müssen!

## Ein bauhistorisches Juwel mit Geschichte

Was heute als "Alte Post" bezeichnet wird, verdankt seine Entstehung einem High-Tech-Boom vor 100 Jahren: dem Telefon, damals noch gut deutsch "Fernsprecher" genannt. Das Gebäude wurde zwischen 1902 und 1907 als Fernsprechvermittlungsamts in so genannter märkischer Backsteingotik errichtet. Dabei hat auch die Königliche Bauakademie in Berlin mit einem Gutachten das endgültige Bild der qualitativ vollen Architektur mitbestimmt. Vorbild: Die 1272 errichtete Marienburg bei Danzig, Sitz des Deutschen Ritterordens während seiner "Ostkolonisierung".

Im "Central-Fernsprechamt" in der Schlüterstraße mussten die Telefongespräche noch vom "Fräulein vom Amt" per Hand vermittelt werden. In den oft saalartigen Räumen des Gebäudes fanden Hunderte von ihnen vor ihren "Stöpselschränken" Platz. 1910 verfügte die Fernsprechzentrale in der Schlüterstraße über 40.000 Anrufeinheiten und war damit die größte Telefonvermittlung der Welt. Am 1. August 1914, dem Tag der deutschen Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg, wurde mit 759.869 Telefonverbindungen der größte Arbeitsanfall registriert.